

Orte : Maag-Areal, Zürich

Autor(en): **Toepfer, Nina / Presenhuber, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 5: **Balkone und Loggien = Balcons et loggias = Balconies and Loggias**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eva Presenhuber

Maag-Areal, Zürich

Bewegung bestimmt den Ort, die kreativen wie unternehmerischen Energien fließen, und das hat Folgen. Berausend, was die Kunst mit den Menschen, dann mit einer ganzen Stadt anstellt. Eva Presenhuber hat das Projekt, eine Galerie zu eröffnen, aus Wien nach Zürich gelockt, am Walcheturm zog sie ein. Heute international vernetzt und gefragt, startete sie in den 1980er Jahren. Auch andere Kuratoren ihrer Generation legten damals los, Bice Curiger, Beatrix Ruf, Bernhard Mendes Bürgi, Rein Wolfs. Eva Presenhuber erzählt ihre Geschichte als selbstbewussten Teil der Bewegung einer ganzen Szene.

Jetzt steht sie in der Installation des englischen Künstlers Liam Gillick: Schiebetüren unterteilen den White Cube ihrer neuen Galerie im Maag-Areal. Farbige Türelemente spiegeln Räume vor, die sein könnten. Violett-weiss-schwarz neben gelb-orange-rot, rot-gelb-grün gegen grau-gelb-weiss.

Die Aussicht: Hallen, Loftfenster, Kräne, Baugespanne, Kameras, Scheinwerfer, Verbotsschilder. Gegenwart spielt in Industriegeschichte, Restaurant-Terrassen mit bunten Glühbirnen schwimmen wie improvisierte Flosse im Dolce-Vita-Look gegen die spiegelnde Glasfassade des Prime Towers an. Kinder, Künstler, Banker, Touristen gehen dazwischen, man möchte die Bilder schnell gegeneinander schneiden und Grossstadt inszenieren: Beton, Reklame, S-Bahn gegen scheinbar unbeschriebene Flecken. «Hier sieht man den urbanen Raum», sagt Eva Presenhuber. «Man sieht, wie sich die Stadt entwickelt, und es wird hier noch viel passieren.» Und sie, der selbst deklarierte «Architektur-Fan», freut sich über die gute Gesellschaft der Bauten von Gigon/Guyer, Meili, Peter und Diener & Diener in Sichtweite.

Die Einsicht: Die Galeristin strahlt. Hinter ihr, im durch die Schiebetüren abgetrennten schmalen Raum, steht geradezu programmatisch ein Satz der Installation an der Wand: «Als ich sie las, ergriff's mich wie schwindelndes Staunen, das Tabaksorakel riss mich hin, aber bald erwachte die kalt unterscheidende Vernunft und warf folgende Gegengründe ein...»

Schwindel und Staunen und Orakel gegen Vernunft und Gegengründe: Unterwegs in den Grossstädten der Welt, ihr Hauptsitz in Zürich und ein Haus im Engadin, liegen ihr besonders Wien («da kann man sich auch als erfundene Existenz über Wasser halten») und überhaupt «europäische Ex-König- und Kaiserreiche, katholische Kultur und italienische Renaissance» am Herzen. Natürlich weiss sie um die Ökonomie in der Kunst, aber auch sie ist nur eine Rechenart von vielen. Wie lässt sich messen, was von der Kunst zurück an die Stadt fließt?

«Das Maag-Areal wird mit dem Löwenbräu zusammenwachsen und als grosser Kunstort Zürich erweitern. Die ganze Szene ist erwachsen geworden», sagt sie, aber Gesetztheit ist damit nicht gemeint. Vielmehr ist jetzt der Augenblick, um grosszügig vorauszublicken. «Ich fühle mich hier wie neu geboren, es herrscht Aufbruchstimmung, als ob man aus dem eigenen Sumpf gezogen würde.» Sie steckt voller Pläne. Meinte sie, ihren neu-

en Ausstellungsraum zu unterteilen, wollen ihre Künstler aber die ganze Fläche bespielen. Wo gibt es also sonst noch einen Raum? Von ihrem Büro-tisch blickt sie um sich und sieht nichts als Stadtdächer im Himmel und an sonnigen Tagen die Glarner Alpen.

Ihre Galerie mag zur «hohen Akzeptanz in Zürich für Kunst der Gegenwart» beigetragen haben. Doch gerade in Zürich sei es eine komplizierte Geschichte um den Erfolg. Internationale Vernetzung falle ihr auch schon selbstverständlicher zu als Zuspruch von daheim. Das New Yorker Museum of Modern Art habe schon mehr bei ihr gekauft als das Zürcher Kunsthaus. «Und: Wo sind die Zürcher Studenten? Es ist doch alles offen und gratis hier!», sagt sie, und der runde Schwung ihrer Arme beschreibt die herzlichste Einladung im Namen der Kunst.

Eva Presenhuber, Absolventin der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien, kommt nach Zürich und eröffnet 1989 ihre Galerie am Walcheturm. 1998 stösst sie zur Galerie Hauser & Wirth, die später zu Hauser & Wirth & Presenhuber wird. Ab 2003 führt sie ihre eigene Galerie Eva Presenhuber im Löwenbräu-Areal, wo auch die Kunsthalle und das Migros-Museum angesiedelt sind. 2011 eröffnet sie ihre neuen Räume auf dem Maag-Areal. Die international renommierte Expertin für Kunst der Gegenwart vertritt unter anderen Peter Fischli/David Weiss, Ugo Rondinone, Urs Fischer, Karen Kilimnik, Sue Williams, Trisha Donnelly.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepfer

